Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 34 (1924)
Heft: 8

Artikel: Die Krisis der Schulreform in Italien
Autor: Job, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-788661

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Krisis der Schulreform in Italien.

Der italienische Unterrichtsminister Giovanni Gentile hat seine Schulreform nicht lange überdauert, und die Frage, ob diese ihn überdauern werde, ist eine offene. Denn, wenn auch Gentile im Gefolge der jüngsten politischen Geschehnisse seinen Abschied nehmen musste, so gab der tragische Tod Matteottis doch nur die erwünschte Gelegenheit zum Sturze des längst unerwünscht gewordenen Ministers. Gentile stürzte nicht über die Leiche des Deputierten, sondern über seine Schulreform.

Das ist symptomatisch und bedauerlich zugleich. Denn es ist nicht zu leugnen, dass diese Reform das italienische Schulwesen um einen grossen Schritt vorwärts gebracht hat, oder wenigstens hätte bringen können. Der Philosoph Gentile hatte das Problem in seiner ganzen Grösse und Weite erfasst; aber dieser geistigen Erfassung und Verarbeitung stand gegenüber die Unzulänglichkeit der Umsetzung in die Praxis.

Sein Unterrichtsgesetz sollte einen neuen Geist in die italienische Schule hinein tragen, aber es waren wenige, die imstande waren, diesen neuen Geist zu erfassen. Es war niemand dafür vorbereitet. Wer konnte in diesem „neuen Geiste" unterrichten, wenn er selbst noch nie ein Wehen davon verspürt hatte? Die Folge war eine völlige Ratlosigkeit diesem Gesetz gegenüber, ein völliges Versagen gegenüber seinen Anforderungen, und damit war es zum vorneherein der Möglichkeit einer Wirkung beraubt. Gentiles Schulgesetzgebung hätte oben, bei der Lehrerbildung einsetzen müssen, sie fing aber unten an, wenngleich sie alle Stufen bis zur Hochschule umfasste.

Und wie der neue Geist von heute auf morgen kommen sollte, so glaubte Gentile auch die organisatorischen Reformen von heute auf morgen durchführen zu können. Wer sich bis heute nach den geltenden Bestimmungen auf ein Examen vorbereitet hatte, musste morgen die Prüfungen nach den neuen Vorschriften ablegen. Das vor allem war es, was neben vielen andern Dingen die Mißstimmung weiter Kreise erregte. Gentile vergass, dass eine so weitschichtige und komplizierte Angelegenheit wie das Schulwesen eines Landes nicht von einem Tag auf den andern reformiert werden konnte. Er hielt es für unnötig, Übergangsbestimmungen zu geben, eine Übergangszeit zu schaffen. Mit dem Tage, da seine Dekrete die amtliche Druckerei verliessen, sollten sie Geltung haben. Die Folge konnte nur diese sein: Ratlosigkeit, Tasten und Suchen.

Und ein Jahr des Tastens und Suchens war dieses eben abgelaufene Schuljahr. Denn dazu kam, dass vielem Guten, das er geschaffen, er selbst die Tore der Ausführbarkeit verschloss. Wohl erhöhte er z. B. die Zahl der obligatorischen Schuljahre von vier auf fünf, aber er verminderte zugleich aus Spartendenzen die Zahl der Schulen, statt sie zu erhöhen. In dem Bestreben, in diesen fünf Schuljahren den Kindern eine möglichst allgemeine und einigermassen abge-

schlossene Bildung zu geben, spannte er den Bogen der Lernprogramme viel zu weit, mutete er den Schülern ein Wissen zu, das sie kaum verdauen konnten. Hatte doch z. B. ein Elfjähriger über die geographischen Verhältnisse der ganzen alten und neuen Welt einigermassen Bescheid zu wissen, ein Zehnjähriger alle geometrischen Figuren und ihre Ausmessung zu kennen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Mittelschule, wo die Zwölf- und Dreizehnjährigen die ganze griechische Mythologie, die Ilias und die Odyssee erfassen sollen. In einer Zeit, wo man in allen Ländern von Abrüstung auch in der Schule spricht, brachten diese neuen Lehrpläne eine starke Vermehrung der Anforderungen.

Diese allzustarke Belastung schon des kleinsten Schülers, die äusserst starke Betonung der humanistischen Studien in der Mittelschule (Latein ist in sämtlichen Mittelschultypen obligatorisch), die Erschwerung der Examen nicht nur in Hinsicht auf das Wissen, sondern auch in materieller, die starke Bevorzugung der Kirche auch in rein schulmässigen Fragen, und hundert andere Dinge, liessen das Gute vergessen, das die Reform unleugbar gebracht und machten diese zu einem der bestgehassten Werke der fascistischen Regierung. Und so kam es, dass sein eigenes Werk den Schöpfer Gentile zu Fall gebracht hat.

Der neue Unterrichtsminister, der Mailänder Patrizier Alexander Casati, ist in pädagogischer Beziehung ein unbeschriebenes Blatt. Wohl hatte er vor dem Kriege eine Zeitlang an Benedetto Croces „Critica“ mitgearbeitet, sich im Ideenkreis Gentiles, Prezzolinis und anderer italienischer Philosophen bewegt, während und nach dem Kriege hatte aber seine Arbeit diplomatischen Aufgaben in Paris und anderswo gegolten. Er ist 1880 geboren, steht also noch in sehr jungen Jahren, wie er denn auch selten früh zur Würde des Senators erhoben wurde. Die Augen aller um die Schule Interessierten des ganzen Landes ruhen auf ihm. Wie wird er sich zur Gentilischen Reform stellen?

Dr. *J. Job*, Neapel.

Grundlagen der Staatspädagogik.

„Was daraus wird, wenn die Menschheit im ganzen sich in jedem folgenden Jahrhundert also wiederholt, wie sie im vorhergehenden war, haben wir nun zur Genüge ersehen; soll eine gänzliche Neubildung mit derselben vorgenommen werden, so muss sie einmal ganz losgerissen werden von sich selber, und ein trennender Einschnitt gemacht werden in ihr hergebrachtes Fortleben. Erst nachdem ein Geschlecht durch die neue Erziehung hindurchgegangen sein wird, wird sich beratschlagen lassen, welchen Teil der Nationalerziehung man dem Hause anvertrauen wolle.“ So schrieb Fichte im Jahre 1808. „Neue Erziehung“ im Anschluss an den von ihm hochverehrten Pestalozzi, der — nach seiner Ansicht — eine wahrhafte Nationalerziehung statt der gesuchten Volkserziehung gibt — und Staats-